

II. Olympische Winterspiele 1928

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **23 (1928)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

II. Olympische Winterspiele 1928.

Skiwettkämpfe *)

Unsere Skiläufer.

Die letzten Olympischen Winterspiele fanden 1924 in Chamonix statt. Die Beteiligung war damals weit kleiner als in St. Moritz, insbesondere fehlten die Deutschen und Oesterreicher ganz. Die Schweiz war mit einer starken Mannschaft beteiligt. Es ist interessant, die Resultate von Chamonix mit denen von St. Moritz zu vergleichen; gerade ein solcher Vergleich muss zeigen, dass die Fortschritte, die unsere Läufer und Springer gemacht haben, bedeutend sind. In Chamonix kam im 50 Km-Lauf überhaupt kein Schweizer ans Ziel, in St. Moritz gab einzig Zeier infolge Unfalles auf; Bussmann wurde 15., Wampfler 17. und Gurlaouen 22. von dreissig Läufern, die ins Ziel gelangten. Wenn man bedenkt, dass der erste 50 Km-Lauf des S. S. V. erst im Februar 1927 durchgeführt wurde und dass wir in der Schweiz bezüglich dieser Dauerläufe wenig Erfahrung besitzen, kann man mit diesem Resultat sehr zufrieden sein. In Chamonix placierten sich beispielsweise vier Italiener auf den 9., 10., 11. und 13. Rang und drei Franzosen stellten sich auf den 15., 16. und 18. Platz von 21, die den Lauf beendeten. In St. Moritz kamen die beiden besten Italiener kurz vor dem letzten Schweizer auf den 20. und 21. Platz und von den vier Franzosen ging gar keiner ins Ziel. Und doch hatten Italiener und Franzosen unter einem Norweger trainiert.

Im 18 Km-Langlauf gingen in Chamonix 36 Läufer durch das Ziel, in St. Moritz deren 44. Erster Schweizer in Chamonix war Peter Schmid mit einer um 19 Minuten 3. Sekunden grösseren Zeit als der Sieger Haug (Norwegen). Er war im 14., die andern Schweizer waren im 22., 25. und 26. Rang. In St. Moritz war es merklich besser. Der erste Schweizer, Bussmann, war allerdings auch im 14. Rang, aber an der Konkurrenz waren acht Läufer mehr, und, was vor allem wichtig ist, die Differenz zwischen dem Sieger und dem ersten Schweizer beträgt nur noch 11 Minuten 55 Sekunden. Furrer placierte sich auf den 20., Zogg Florian auf den 23. Rang, während der gute Läufer Julien Alphons wegen Skibruchs aufgeben musste. Beim ersten Kontrollposten hatte Julien die beste Zeit der Schweizer; er brauchte bis dorthin sogar weniger Zeit als einige Nordländer; kurz darauf brach er den Ski. Eine etwas bessere Durchschnittszeit als die Schweizer hatten die Tschechen, es war dies aber auch in Chamonix

*) Resultate I. Olympische Winterspiele in Chamonix siehe Jahrbuch S. S. V. 1924.

der Fall, während die deutschen Läufer im Durchschnitt gerechnet eine Minute schlechter waren als die unsrigen. Während in Chamonix zwei Italiener vor dem ersten Schweizerläufer waren und die anderen zwei vor unserm zweiten, kam in St. Moritz der erste Italiener erst hinter Furrer, die andern mehr als 10 Minuten hinter unserm letzten. Und während in Chamonix im Langlauf der beste Franzose nur 2 Minuten hinter dem erfolgreichsten Schweizerläufer war, stand er in St. Moritz mehr denn vier Minuten hinter unserm schlechtesten. Das sind Zahlen, die deutlicher reden als allgemeine Behauptungen. Aehnlich sind die Verhältnisse im Langlauf für den kombinierten Lauf. In Chamonix stand von den vier Schweizern in der Rangliste nur einer auf der bessern Hälfte, in St. Moritz sind es auch von vier deren drei.

Enttäuschungen bereitete der Sprunglauf durch die Stürze Trojanis und Wuilleumiers. Aber trotzdem stehen wir besser da als 1924 in Chamonix. Unter nur 26 Springern war in Chamonix Girardbille als erster Schweizer im achten Rang. Die andern placierten sich als 18., 23. und 24. In St. Moritz kamen bei 36 Konkurrenten Mühlbauer auf den 7. und Feuz auf den 8. Rang, während Wuilleumier und Trojanis infolge je eines gestürzten Sprunges mit dem 30. und 32. Rang vorlieb nehmen mussten. Dagegen war der erste Sprung Wuilleumiers eine Glanzleistung; er kam guter norwegischer Klasse gleich und wurde von den Sprungrichtern auch entsprechend bewertet.

Im kombinierten Sprunglauf war Lauener unter 26 Konkurrenten der vierte, Eidenbenz der neunte. Das gute Abschneiden unserer Schweizer im kombinierten Springen hatte denn auch zur Folge, dass die Rangliste für den kombinierten Lauf für uns wesentlich besser aussieht als in Chamonix. Dort waren unter nur 22 Konkurrenten Schmid Peter 11., die andern 14., 15. und 17. In St. Moritz dagegen nehmen unter 28 Kombinierten die Schweizer den 11., 13., 16. und 20. Rang ein.

Dies sind die Resultate der Schweizer Springer und Läufer, verglichen mit denen von Chamonix. Sie zeigen, dass trotz der verschärften Konkurrenz durch die Teilnahme der Deutschen und Oesterreicher auf der ganzen Linie Fortschritte zu verzeichnen sind. Weder der Zentralvorstand noch der Leiter des Trainings haben in St. Moritz mehr erwartet; wir sind vollständig zufrieden mit dem, was erreicht wurde, denn uns war bekannt, was insbesondere die Nordländer leisten, und wir wussten auch, was die Deutschen und Tschechen können. Wenn von gewisser Seite die Leitung unseres Trainings heute bemängelt und kritisiert wird, so möchte ich nur darauf hinweisen, was denn unsere Nachbarn

im Süden und Westen mit ihren norwegischen Trainern erreichten, sie, die in Chamonix erheblich über uns standen und die heute doch in jeder Konkurrenz von uns geschlagen wurden.

Es wird auch geschrieben, das Training sei ungenügend gewesen. Es soll hier nicht auf Einzelheiten eingetreten, sondern nur darauf hingewiesen werden, dass das Training unserer Olympiadem Mannschaft sicher in genügendem Umfange durchgeführt wurde. Wir haben in der Schweiz nicht das Glück, Auslagen für das Training vom Staate ersetzt zu erhalten. Wenn dem S. S. V. von der Bundessubvention und von der nationalen Sammlung im ganzen Fr. 6000 zufallen werden, so ist dies viel. Die notwendigen übrigen Fr. 25,000 mussten innerhalb eines Verbandes von 10,000 Mitgliedern beschafft werden; was dies an Arbeit bedeutete, weiss nur der Zentralvorstand, dem diese Aufgabe oblag. Der S. S. V. hat für das Training dasjenige geleistet, was ihm möglich war.

Mit Unrecht kritisiert wurde namentlich auch die Anlage der beiden Laufstrecken. Die organisierende Skikommission, bestehend aus fünf Mitgliedern des S. S. V., war gebunden an die Vorschriften der internationalen Wettlaufordnung. Dass diese Vorschriften aber nicht Flachläufe verlangen, zeigt die Anlage der Strecken; eine Gesamtsteigung von 1200 Metern beim 50 Km-Lauf und eine solche von 400 Metern beim 18 Km-Lauf ist immerhin etwas; es mag interessieren, dass die 18 Km-Laufstrecke mehr Steigung aufwies als jeder Lauf an einem grossen Skirennen der Schweiz, für welchen die geltende Wettlaufordnung ein Steigungsmaximum von 300 Metern vorschreibt. *Dannegger.*

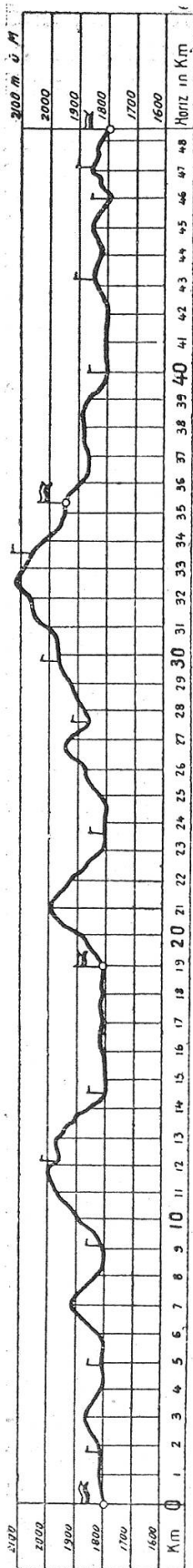
Der 50 Km-Lauf, 14. Februar 1928.

Gemäss der Internationalen Wettlaufordnung vom Jahre 1926 gehört der 50 km-Lauf zu denjenigen Wettläufen, die als internationale Skiwettkämpfe ausgeschrieben werden dürfen. Die Maximallänge dieses Laufes kann bis 60 km betragen.

Es war deshalb gegeben, dass der Schweizerische Ski-Verband in das Skiprogramm für die Winterspiele in St. Moritz einen 50 km-Lauf aufnahm, umsomehr als bereits in Chamonix 1924 an den ersten Winterspielen ein solcher Lauf durchgeführt wurde.

Die Organisation des Laufes lag in Gemässheit der Internationalen Wettlaufordnung in den Händen des Organisationsausschusses, in diesem Falle der Skikommission, die auf Vorschlag des S. S. V. vom schweizerischen Olympischen Komitee gewählt wurde. Dieser Kommission gehörten an die Herren:

Dr. K. Dannegger, Präsident des Schweiz. Skiverbandes;
H. Theiler, Vizepräsident des Schweiz. Skiverbandes;



50 Km-Lauf

R. v. Graffenried, Präsident der Technischen Kommission des Schweiz. Skiverbandes; Oberst Weber, Altzentralpräsident des S.S.V. und früherer Vertreter des S. S. V. im internationalen Skiverbande.; R. Jilli, St. Moritz, Mitglied der Technischen Kommission des S. S. V. und Präsident des Skiklub «Alpina» St. Moritz.

Als Subkommission hatte der Skiklub «Alpina» St. Moritz eine ca. 25 Mann starke Kommission aus Mitgliedern der Alpina und Vertretern der obern Gemeinden von Campfer bis Maloja bestellt, deren Vorsitz der Berichterstatter führte.

Im Bestreben einer einwandfreien Durchführung des 50 km-Laufes und zur Prüfung der eigenen Leute veranstaltete der S.S.V. bereits im Winter 1926/27 einen Dauerlauf über 50 km, dessen Durchführung dem Skiklub «Alpina» St. Moritz übertragen war und der am 12. Februar 1927 mit Erfolg durchgeführt wurde. Dieser 50 km-Lauf war nicht der erste, der in der Schweiz durchgeführt wurde, zumal der Skiklub Samaden bereits vor dem Kriege mehrmals einen solchen Lauf durchgeführt hatte, der von Samaden nach Spinas-Jenatsch Hütte-Fuorcla d'Agnelli-Julierhospiz-Silvaplana-St. Moritz-Samaden führte und auf der Jenatsch Hütte einen obligatorischen Halt hatte.

Offiziell war der 50 km-Lauf vom 12. Februar 1927 in St. Moritz der erste der vom S. S. V. inszeniert wurde und worüber Herr Dr. med. Knoll von Arosa einen sehr interessanten Bericht über den Befund der Läufer herausgab.

Um jeder Kritik vorzubeugen, hatte die Ski-kommission für den 50 km-Lauf an den Winterspielen 1928 eine Strecke ausgewählt, die in keiner Weise den Lauf von 1927 tangierte. Start und Ziel waren auf Salet bei St-Moritz-Bad auf gleicher Höhe 1795 Meter über Meer. Der Lauf führte vom Start durch Wald nach Campfer, dort die Kantonalstrasse kreuzend mit kleinem Aufstieg von ca. 60 Metern nach Albana mit einer leichten Abfahrt zum sogenannten «Piz» vor dem Dorfe Silvaplana und von hier unter dem Dorfe Silvaplana zum ersten Kontrollposten mit Telephoneinrichtung auf Kilometer 5. Von hier führte die Strecke über eine Seebucht.

die Kantonalstrasse zwischen Silvaplana und Sils neuerdings kreuzend, um die erste nennenswerte Steigung von etwas über 100 Metern mit nachheriger Abfahrt auf das Plateau vor Sils zu überwinden. In Sils Baselgia, unmittelbar bei der Kirche an der Brücke, die über den Inn führt, auf ca. Kilometer 9 war der zweite Kontrollposten mit Telephon. Nun führte die Spur ca. 3 Kilometer ansteigend den Hängen nördlich des Silsersees entlang bis auf eine Höhe von 2000 Metern oberhalb dem Dörfchen Grevasalvas, um von da in rascher Abfahrt wieder auf 1820 Meter nach Plaun da Lej, Kilometer 14,5, zu gelangen, wo Kontrollposten 3 mit Telephon plaziert war. Nun gings flach über den See an seinem südlichen Ufer hin leicht ansteigend bis Maloja; beim Hotel Schweizerhaus auf genau 20 Kilometer war der erste fakultative Verpflegungsposten, ebenfalls mit Telephonanschluss eingerichtet. Von Maloja führte die Spur an den südlichen Berghängen (Bosco della Palza) mit 200 Meter Steigung auf den 2000 Meter liegenden Punkt, um parallel zur vorigen Strecke gegen Isola dem kleinen Bergdörfchen vis-a-vis von Plaun da Lej, auf Kilometer 23,5 zu gelangen, wo ebenfalls ein mit Telephon ausgerüsteter Kontrollposten war. Von Isola, der südöstlichen Seezunge entlang bis unmittelbar vor Sils, schwenkte der Lauf in südöstlicher Richtung ins Fextal zum höchsten Punkte des Laufes auf 2100 Meter, dann Abfahrt an der andern Talseite nach Crasta Fex zum zweiten fakultativen Verpflegungsposten auf Kilometer 38,5 (1948 m). Von Crasta Fex Abfahrt zur Talsohle, oberhalb Sils Mario, Kilometer 40, zum Silvaplanersee. Von der südwestlichen Ecke des Silvaplanersees führte die Strecke dem Südufer entlang nach Surley, Kilometer 45, dem letzten Kontrollposten mit Telephon, um wellig, bei kleinen Höhendifferenzen, über die Innbrücke bei Campfer und Somplaz (1855 m) ans Ziel zu gelangen.

Die Strecke war bereits im Winter 1926/27 durch den Gemeindepräsidenten Hr. Nater, dem Berichterstatter und Vertretern der obern Gemeinden zum grossen Teile abgefahren worden, wobei alle diejenigen Strecken, die nicht einwandfrei waren und zu irgendwelchen Bedenken Anlass geben mussten, gestrichen bzw. abgeändert wurden. Es liegt wohl ausser Zweifel, dass die ausgewählte Strecke vollauf mit der internationalen Wettlaufordnung in Einklang stand und es darf auch behauptet werden, dass sich die Talsohle von St. Moritz bis Maloja für einen Dauerlauf von 50 km vorzüglich eignet wie keine zweite in der ganzen Schweiz. Die Internationale Wettlaufordnung schreibt vor, dass die Laufstrecke steigendes, fallendes und ebenes Gelände zu ungefähr gleichen Teilen aufweisen soll und dass der anstrengendste Teil ungefähr auf halbem Wege liegen soll. Dies alles trifft hier in der Hauptsache naturgemäss zu, wenngleich nach Meinung der Norweger (siehe «Ski» Nr. 16 vom 5. April 1928) der 50 km-Lauf zu wenig kupiert war. Gemäss Artikel 23 der Internationalen Wettlaufordnung ist der Hauptvorstand des F. I. S. (Internationaler Skiverband) berechtigt, über die vorschriftsgemässe Beschaffenheit der Strecke des Dauerlaufes, sowie über die ungefährliche Beschaffenheit und den Höhenunterschied sich zu orientieren. Der Organisations-Ausschuss, diesfalls die Skikommission, muss den auf Grund einer solchen Untersuchung gegebenen Weisungen nachkommen.

Die ganze Strecke mit Ausnahme einer kurzen Strecke im Fextale wurde Mittwoch, 8. Februar 1928 durch den Präsidenten des Internationalen Skiverbandes, Oberst Holmquist, Dr. Scheiner, Tschechoslowakei, Mitglied des Hauptverbandes des F. I. S., Dr. Danegger, Präsident des S. S. V., Gemeindepräsident C. Nater und dem Berichterstatter abgefahren und gab zu keinerlei wesentlichen Bemerkungen Anlass. Der Lauf wurde als sehr günstig und zweckentsprechend erklärt. Die totale Höhendifferenz von ca. 1100 m war schon im Februar 1927 durch die Skikommission bestimmt worden, die Strecke wurde geometrisch genau abgemessen und jeder Kilometer mit einer Tafel fixiert.

Bis auf das letzte i-Püktchen waren die Vorbereitungen für den Lauf getroffen. Die ganze Strecke von 50 Kilometern wurde am Renntag, 14. Februar, von ca. 70 Mann abgefahren und zwar so eingeteilt, dass punkt 7 Uhr morgens von allen Kontrollposten aus Gruppen von 5—10 Mann die Strecke bis zum folgenden Posten abliefen, von wo aus die Strecken telephonisch für fahrbereit erklärt wurden. Die fakultativen Verpflegungsstellen in Maloja auf genau 20 km und in Crasta Fextal auf 38 km, waren ausgerüstet mit Tee, Ovomaltine, Kaffee Hag, Zuckerwasser, Früchten und Esschokolade.

Die Läufer waren Montag, 13. Februar 1928, ärztlich untersucht worden, nachdem alle Formalitäten wie Verlosung, Lauferklärung und Verteilung der Startnummern bereits vorher erledigt worden waren.

Leichter Neuschnee lag über zum Teil vorherrschenden Altschnee, als am 14. Februar punkt 8 Uhr 01 Min. der Finne Adiel Paananen als Nummer 1 auf die Strecke ging. Die Nummern der Läufer stimmten genau mit den Minutenzahlen der Startzeiten überein, so dass überall auf der Strecke die Lage eines jeden Läufers festgestellt werden konnte. Jedem Läufer wurden am Start die Skispitzen blau bepinselt zur Kontrolle der Skiauswechslung.

Unsere Schweizerläufer starteten wie folgt:

Zeier Hans,	No. 14	um 8.14	Uhr
Wampfler Robert	» 21	» 8.21	»
Gourlaouen Carlo	» 26	» 8.26	»
Bussmann Walter	» 30	» 8.30	»

Die Temperatur betrug gemessen an der offiziellen meteorologischen Station in St. Moritz am 14. Februar 1928, morgens 7.30 Uhr, 2,2° über Null, mittags 13½ Uhr, 8,5° über Null. Dass unter solchen ganz anormalen Verhältnissen der Lauf an die Teilnehmer ganz aussergewöhnliche Anforderungen stellte, liegt auf der Hand. Zwei spezielle Momente mussten

für den Lauf ausschlagend sein, einmal die Kunst der Behandlung der Ski in Anpassung an die Temperatur und die Ausdauer. Erstere Frage war zweifellos für sich ein Rätsel um so mehr, als morgens 6½ Uhr, d. h. 1½ Stunden vor dem Start die Temperatur noch unter Null war, wodurch vielfach falsch gewachst wurde. Die Schweden hatten offenbar das Glück, das richtige Wachsmittel zu finden, was den Norwegern anscheinend nicht gelungen ist. Was den Schweden aber den sichern Sieg brachte, war die Tatsache, dass diese Leute auf 60—70 km eintrainiert waren und deshalb den ausserordentlichen Anforderungen besser gewachsen waren, als die übrigen Läufer.

Die Anforderungen, die der 50 km-Lauf den Teilnehmern stellte, entsprachen nach massgebenden Urteilen einem Lauf von 70 km, und es war zweifellos eine Prachtsleistung für alle diejenigen, die den Lauf absolvierten.

Von 41 Läufern hatten 30 das Ziel erreicht, also 73 % der Teilnehmer.

Den Lauf aufgegeben haben: 4 Franzosen, 2 Finnländer, 1 Pole, 1 Tscheche, 1 Norweger, 1 Japaner, 1 Schweizer. Total 11 Läufer.

Von diesen 11 Läufern haben 5, also beinahe die Hälfte zwischen Isola und dem Fextal, d. h. auf derjenigen Strecke, wo die Entscheidung fallen musste, aufgegeben. Zwei Franzosen mussten schon in Sils die Waffen strecken.

Ueber den Lauf als solchen orientiert am besten die vorstehende graphische Darstellung, wozu folgendes zu bemerken ist:

Die 20 km lange Strecke St. Moritz-Maloja mit rund 400 Metern Höhendifferenz konnte unter einigermaßen ordentlichen Schneeverhältnissen zurückgelegt werden. Bis auf diesen Punkt, der beim Verpflegungsposten Hotel Schweizerhaus Maloja genau 20 km ausmachte, ergab sich folgende Rangliste:

1. Hedlund	Schweden	1.42.30	(5 Min. 30 Sek.
2. V. Andersson	Schweden	1.45.00	pro km)
3. O. Hegge	Norwegen	1.45.07	
4. G. Jonson	Schweden	1.46.30	
5. M. Raivio	Finnland	1.47.00	
6. T. Lappalainen . . .	Finnland	1.47.30	

Für die mitteleuropäischen Läufer ergab sich auf Kilometer 20 folgende Rangliste:

		Zeit	allg. Klassif.
1. O. Wahl	Deutschland	1.52.40	11. Rang
2a. R. Wampfler	Schweiz	1.53.00	12. »
2b. A. Krzeptowski . . .	Polen	1.53.00	12. »
3. J. Nemecky	Tschechosl.	1.53.30	13. »
4. W. Bussmann	Schweiz	1.54.12	14. »
5. H. Bauer	Deutschland	1.55.00	15. »

Interessant im jetzigen Stadium der Vorstudien für die Rennreglemente des S. S. V. sind die Zeiten, die die Läufer verwendet haben für die Strecke von Sils Baselgia (Kilometer 9) bis nach Plaun da Lej (Kilometer 14,5) mit einer Höhendifferenz von rund 200 Metern auf 3 km verteilt und nachheriger rascher Abfahrt zu Kilometer 14,5. Die Länge dieser Strecke beträgt 5½ km. Es ergibt sich folgende Rangliste

	mit Min.		mit Min.
1. Hedlund	31.36	10. Demetz	34.49
2. Ole Hegge	32.00	11a. R. Wampfler . . .	35.00
3. T. Lappalainen . . .	32.27	11b. Krzeptowski . . .	35.00
4. Andersson	32.36	11c. Nemecky	35.00
5. Anders Ström	33.52	11d. Bauer	35.00
6. Joh. Stöa	34.06	12. Fr. Donth	35.21
7. G. Jonson	34.27	13. Pellkofer	35.30
8. Olaf Kjellbotn . . .	34.30	14. Wahl	35.32
9. M. Lappalainen . . .	34.31	15. Bussmann	36.45
		19. Gourlaouen	37.36

Es ist natürlich schwer, aus diesen Zahlen irgend einen Schluss zu ziehen, immerhin zeigen sie, dass die Nordländer selbst auf solchen Strecken mit grossen Höhendifferenzen Meister sind, wenngleich anderseits speziell unser Schweizer Wampfler auf dieser Strecke eine sehr gute Zeit herausgebracht hat.

Interessanter noch sind die Resultate auf Kilometer 38, dem Verpflegungsposten bei Crasta im Fex nach Absolvierung des Fextales. Dieser Lauf bis Kilometer 38 dürfte einem Laufe von 50 km unter normalen Verhältnissen gleichkommen, was für die Beurteilung der Läufer von Bedeutung ist. Die totalen Höhendifferenzen bis zu Kilometer 38 betrugen ca. 1000 Meter.

Hier war die Rangliste folgende:

1. Hedlund; 2. Jonson; 3. Andersson; 4. Kjellbotn; 5. Ström; 6. Hegge; 7. T. Lappalainen; 9. Stöa; 9. Krzeptowski; 10. Bussmann; 11. M. Lappalainen; 12. Nemecky; 13. Wampfler; 14. Wahl; 15. Donth; 16. Bauer; 17. Gluck; 18. Pellkofer; 19. Demetz; 20. Bujak; 23. Gourlaouen.

Für uns Schweizer ist dieses Resultat ein absolut hocherfreuliches. Es zeigt deutlich, dass unter normalen Verhältnissen unsere Favoriten Bussmann und Wampfler bedeutend besser platziert gewesen wären. Bussmann legte die 38 km bis Fex in 4 St. 14 Min. 25 Sek., Wampfler in 4 St. 15 Min. 46 Sek. zurück. Bis zu diesem Punkt war von den Mitteleuropäischen Läufern allein der Pole Krzeptowski vor unserem Schweizer Bussmann. Zudem hatte Bussmann für die 14 km

lange Strecke von Isola bis Fex Crasta 29 Sekunden kürzere Zeit als Krzeptowski.

Wampfler hatte seine guten Zeiten eher auf der Strecke bis Majola, Bussmann dagegen war wie erwähnt zwischen Isola und Fex in Höchstform. Was die übrigen zwei Schweizerläufer Carlo Gourlaouen und Hans Zeier anbelangt, so muss zweifellos angenommen werden, dass Zeier am Renntag ausserordentlich schlecht disponiert war, was sich schon auf der Strecke bis Sils auswirkte.

Gourlaouen brachte eine relativ gute Zeit heraus. Seine Leistung als 22. bei einer Konkurrenz von 41 Fahrern bester internationaler Klasse ist ein grosser Achtungserfolg. Was bei Gourlaouen besonders günstig auffällt, ist seine stabile Besserung von Isola (Kilometer 24) bis zum Ziel. Gourlaouen war in Isola noch an 29. Stelle, in Fex schon an 23. und in Surlej an 22. Stelle.

Stark von Pech verfolgt war die norwegische Kanone Ole Hegge, welcher zwischen Maloja und Isola beim gleichen Sturz beide Ski brach und mit einem zerbrochenen Ski 5 km weit fahren musste. Der andere Ski konnte ihm ein Kamerad unmittelbar beim Sturze auswechseln. (Die Auswechslung beider Ski ist gemäss Wettlaufordnung verboten). So fiel Hegge, der in Maloja noch den 3. Platz belegte, bis Fex Crasta in den 6. Rang zurück. Es darf immerhin behauptet werden, dass Ole Hegge ohne diesen Skibruch einen besseren Platz belegt hätte, obwohl ein Sieg trotzdem nicht möglich gewesen wäre, zumal Hedlund schon in Maloja auf Kilometer 20 einen Vorsprung von 2 Min. 37 Sek. hatte.

Ueberhaupt, was der Schwede Hedlund an diesem Tage leistete, das war ein sportliches Glanzstück, das seinesgleichen sucht. Hedlund war eine Spitzengruppe für sich. Im Fextal auf Kilometer 38 war Hedlund 7 Min. 48 Sek. im Vorsprung gegenüber seinem Landsmann Jonson; am Ziel sogar volle 12 Min. 53 Sek. Seine durchschnittliche Leistung war ca. 10,26 km pro Stunde oder 5 Min. 51 Sek. pro Kilometer. (Bussmann 8,860 km pro Stunde, 6 Min. 46 Sek. pro Kilometer). Bei diesen misslichen Verhältnissen bedeutet dies eine hervorragende Leistng.

Einen Vergleich des Laufes mit demjenigen von Chamonix 1924 ist nicht gut möglich, zumal die Verhältnisse total verändert waren. Dort die eisige Kälte beim Start, hier Temperatur über Null. In Chamonix mutmassliche Streckenlänge 46 km, in St. Moritz bei schlechten Schneesverhältnissen 50 km geometrisch ausgemessen.

Interessant ist immerhin die Tatsache, dass in Chamonix 4 Norweger an der Spitze waren, dass der erste schwedische

14. Februar 1926.

[illegible]

Läufer Persson volle 21. Min. 27 Sek. hinter dem Sieger stand, während umgekehrt in St. Moritz 3 Schweden als erste rangiert sind, während der erste Norweger Olaf Kjellbotn 21 Min. 45 Sek. hinter dem Sieger steht.

Resümierend kann gesagt werden, dass der 50 km-Lauf trotz den ungünstigen Verhältnissen sportlich doch einen grossen Erfolg brachte, und es ist zu hoffen, dass der S. S. V. oder dessen Einzelklubs den 50 km-Lauf auch weiterhin beibehalten, dies umsomehr als dieser Lauf sportlich hoch eingeschätzt werden muss und trotz etwelcher Opposition auch in Zukunft kaum auf dem Programm der Winterspiele fehlen wird.

St. Moritz, 15. Mai 1928.

R. Jilli.

Resultate des 50 km-Laufs. 14. Februar 1928.

1. P. E. Hedlund	Schweden	4.52.37
2. Gustav Jonson	»	5.05.30
3. Volger Andersson	»	5.05.46
4. Olaf Kjellbotn	Norwegen	5.14.22
5. Ole Hegge	»	5.17.58
6. Tauno Lappalainen	Finnland	5.18.33
7. Anders Ström	Schweden	5.21.54
8. Johann Stöa	Norwegen	5.25.30
9. Martti Lappalainen	Finnland	5.30.09
10. Otto Wahl	Deutschland	5.34.02
11. Joseph Nemecky	Tschechoslowakei	5.35.46
12. Hans Bauer	Deutschland	5.36.21
13. Andrzej Krzeptowski	Polen	5.36.55
14. Franz Donth	Tschechoslowakei	5.37.36
15. Walter Bussmann	Schweiz	5.38.49
16. Fritz Pellkofer	Deutschland	5.41.00
17. Robert Wampfler	Schweiz	5.42.40
18. Venzel Fisera	Tschechoslowakei	5.42.55
19. Josef Bujak	Polen	5.44.19
20. Matteo Demetz	Italien	5.47.47
21. Ferd. Gluck	»	5.49.52
22. Carlo Gourlaouen	Schweiz	5.55.09
23. Jansa Josko	Yugoslawien	5.58.09
24. Minoru Nagata	Japan	6.02.42
25. Akira Takahashi	»	6.05.25
26. Sakuta Takefushi	»	6.08.50
27. Franciszek Kawa	Polen	6.11.08
28. Stane Kmet	Yugoslawien	6.32.07
29. Janko Jansa	»	6.34.59
30. Stane Bervar	»	6.46.48

Kombinierter Lauf.

18 km Langlauf.

An einem strahlenden, aber kalten Engadinertag wurde der *Langlauf* über 18 km ausgetragen. Die Piste führte durch St. Moritz-Bad hinauf zum Stazersee und erreichte in scharfer Steigung den Hahnensee. In schwieriger Abfahrt gelang-

ten die Läufer hinunter nach Surlej, in flacher Strecke nach Silvaplana. Auf Albana war eine zweite maximale Höhe der Anlage mit rund 2000 m. An der Julierschanze vorbei leitete die Spur zurück nach dem Start. Für die Rennleitung zeichnete Dr. Dannegger, Schweiz. Der schwierige Gebirgslauf stellte unvorhergesehene Aufgaben. In der ersten Stunde führen die Läufer ausgezeichnete Zeiten, die dann allerdings auf der Sonnseite von Silvaplana nach St. Moritz infolge Klebschnees ordentlich beeinträchtigt wurden.

Beherrschten die Schweden den 50 km-Lauf, so meister-ten die Norweger die 18 km. Johan Grøttumsbraaten gewann den Lauf mit fast fünf Minuten Vorsprung vor Vinjarengen, der den zweiten Platz belegte. Erinnern wir uns, Grøttumsbraaten musste in diesem Lauf als Favorit gelten; denn in Chamonix war er im 18 km-Langlauf Zweiter kurz hinter Haug; in der Gesamtwertung blieb er Dritter. In St. Moritz wurde seine intensive Arbeit und Selbstzucht der vergangenen vier Jahre belohnt.

Vor allem gab dieser Lauf Gelegenheit, von den Nordländern, den tüchtigen Siegern, zwei Momente ins skisportliche Merkheft einzutragen; diese zwei Dinge gaben dem Lauf sein besonderes Charakteristikum. Die Knappheit der Zeit — $1\frac{1}{2}$ Stunden gegenüber fast 5 Stunden im Langlauf — liess die Kampfart der Sieger prägnant, sozusagen konzentrierter in Erscheinung treten. Da war erstens die *glänzende Technik* in Stock und Lauf eine hervorragende Merkwürdigkeit der norwegischen Konkurrenten. Wir konnten da die wunderbare, organische Regelmässigkeit der Laufbewegungen, die spielende Leichtigkeit und wiegende Weichheit ihres enorm ergiebigen Laufens wie die kräftige Arm- und Stockarbeit bestaunen. Eine Laufart zeigten diese Nordländer, der gegenüber die meisten andern Läufer hölzern und ungelenkig, schwerfällig erschienen und sich mit einer kurzatmigen Mühsamkeit bewegten. Das ist eine Tatsache, die hier zu Nutz und Frommen gründlich festgestellt sei. — Aber auch der zweite Punkt verdient gebührende Erwähnung. Schon lange ist bekannt, dass die Nordländer mit ihrer ungeheuren Erfahrung die *Kunst des Wachsens* wie niemand sonst beherrschen. Das haben sie wieder an diesem Lauf bewiesen. Der erste Streckenteil lag vereist und beinhart im Schatten. Trotzdem stiegen die Norweger auf dieser aalglatten Piste als hätten sie Widerhaken an den Gleitschienen. In der Abfahrt waren ihre Bretter im Schuss kaum zu bändigen. Der zweite Laufstreckenteil lag in der Sonne und hatte massigen Klebschnee. Auch da bewährte sich das Wachs wiederum glänzend. Eines wissen wir: Wir sind dem Geheimnis

ihrer Wachskunst noch nicht annähernd auf den Sprung gekommen. Am Ziele jagten die Nordländer durchwegs in greulichem Schuss mit noch aalglatten Ski durchs Band, während viele Läufer noch letzte Stockarbeit verrichten mussten, um das Zielband zu passieren.

Der Sprunglauf.

Auf Samstag-Vormittag war der Sprunglauf für den kombinierten Lauf angesetzt. St. Moritz schickte mächtige Scharen Sportbegeisterter nach der wundervoll gelegenen Schanze. Auf der Zufahrtsstrasse folgte Schlitten hinter Schlitten. Ueber die in blendender Sonne liegenden Schneefelder glitten und hasteten Skifahrer, durch Strasse, Wege und Weglein stapften Tausende von Schaulustigen. Ein imposanter Aufzug war es, der nur noch vom grossen Sprunglauf des Nachmittags überboten wurde.

Diese Sprungkonkurrenz darf als etwas vom Schönsten gelten, das an den Olympischen Winterspielen zu sehen war. Mit vollem Recht! Was allgemein und angenehm auffiel, war die eher zurückhaltende, trotzdem aber flotte und faire Art des Springens. Jeder Läufer ging darauf aus, seinen Sprung stilschön und sicher zu geben, um die Wertung, die er sich mit Schweiss und Arbeit im Langlauf geschaffen hatte, wenn irgendwie möglich zu verbessern, nicht aber zu verderben. Es wurde nicht auf Weiten gedrückt. Hatte vielleicht in diesem Sinne schon die Resolution des Internationalen Skikongresses Gutes gewirkt, die mehr Beachtung der Stilschönheit und Sicherheit des Sprunges als seiner unsichern Weite wünscht?

Johan Grøttumsbraaten mit seiner Langlaufnote 20 war von vornherein Anwärter des ersten Platzes. Er überforderte nicht und sprang mit ruhig sicherer Ueberlegenheit und beherrschter Körpervolage 49 und 56 Meter (Note 15,662). Damit lieferte er ein Beispiel sorgfältiger Kampfmethod. Hans Vinjarengen, sein norwegischer Kamerad, musste schon eher mit Weitenzuschlägen rechnen, da er nur mit Note 17,750 aus dem Langlauf hervorging. Mit den Weiten hatte er wirklich Glück und brachte 59 und 61 Meter heraus. Beide Sprünge waren, trotz ihrer Länge, wundervoll sicher in Aufsprung, Haltung, wie Aufkommen. Damit holte er sich eine gute Sprungnote und im Durchschnitt blieb er auf dem zweiten Platz. Auch dieses Beispiel zeigt die verständnisvolle Art zu konkurrieren. Da kommt etwas Bedeutsames zum Vorschein, dem vielleicht viele Läufer noch etwas wenig Beachtung schenken. Oder? Der in diesem Sprunglauf bedeutendste

Meister war der Tscheche Purkert, der mit seinen hervorragenden Stilsprüngen brausenden Beifall erntete (Note 18,833).

An diesem prächtigen Sprunglauf — verglichen mit dem grossen Sprunglauf des Nachmittags — blieben nur sehr wenige Sprünge nicht gestanden. Das möchte als dringliche Richtlinie für die Zukunft dienen. Sicherheit und Schönheit des knappen Sprunges wertet besser als unsichere, gestürzte Weitsprünge, die in jedem Falle von vornherein ein gewaltiges Risiko in sich tragen.

Resultate des kombinierten Laufes:

Läufer und Nation	Langlaufnote	Sprunglauf	Durchschnitt
1. Joh. Grøttumsbraaten, Norwegen . . .	20,000	15,662	17,833
2. Hans Vinjarengen, Norwegen	17,750	12,854	15,302
3. Joh. Snersrud, Norwegen	13,125	16,917	15,021
4. Paavo Nuotio, Finnland	14,125	15,729	14,927
5. Esko Jarvinen, Finnland	15,375	14,246	14,810
6. Sven J. Eriksson, Schweden	12,875	16,312	14,593
7. Ludwig Bæck, Deutschland	14,125	12,395	13,260
8. Ole Kolterud, Norwegen	13,375	12,917	13,146
9. O. Nemecky, Tschechoslovakei	13,375	12,616	12,990
10. Bronislaw Czech, Polen	14,125	11,166	12,645
11. Adolf Rubi, Schweiz	10,250	15,000	12,625
12. Rud. Purkert, Tschechoslovakei . . .	6,375	18,833	12,604
13. Stefan Lauener, Schweiz	8,125	16,542	12,333
14. Max Kröckel, Deutschland	8,125	15,812	11,968
15. Walter Glass, Deutschland	8,750	15,104	11,927
16. David Zogg, Schweiz	10,625	13,187	11,906
17. Harald Paumgarten, Oesterreich . . .	12,750	10,958	11,854
18. Gustav Müller, Deutschland	12,250	9,645	10,948
19. Walter Buchberger, Tschechoslovakei	7,250	14,562	10,906
20. Hans Eidenbenz, Schweiz	5,875	15,227	10,551

Grosser Sprunglauf.

Auf den Samstag-Nachmittag war der grosse olympische Skisprunglauf angesetzt. Ganz St. Moritz entvölkerte sich und schickte seine Scharen nach der Schanze. Aus den oberengadinischen Kurorten strömte, lief und fuhr herbei was nur einigermaßen abkömmlich, Einheimische und Fremde. Schlitten folgte hinter Schlitten; das weitklingende Gerölle der Pferde begleitete die riesige Gefährtschlange, die sich in blendender Sonne vom Bad her nach dem Sprunghügel wand.

Offiziere in einheimischem und fremdem Dress, dunkle Indier, gelbe Japaner, blauäugige strohblonde Nordländer, schwarzhaarige Italiener und Spanier, elegante Franzosen, Eidgenossen, Deutsche, Polen, Tschechen, Engländer, Amerikaner — kurz: Die ganze Welt mit ihrer melodischen Vielsprachigkeit war unter flatternden Flaggen im Zeichen olympischer Ringe in *einem* sportlichen Gedanken auf breit-

DAS RHEINWALD IM SCHNEE

Zu Artikel Seite 83



Am Hinterrhein
bei Splügen

A. Graber



Zapporttal von der
Bernardinstrasse

Dr. V. Brunner



Aufstieg gegen die Surettaseen
Piz Tambo mit Areuepass

A. Graber



Adelboden; am Hahnenmoos-Pass mit Regenbofshorn

E. Gyger, Adelboden

ausladenden, wahrhaft festlichen Estraden vereinigt. Alles versammelt in krampfhafter, gespannter Erwartung grösster sportlicher Ereignisse! Lauerte dort oben inmitten der Kampfschar ein ungeahnter Rekord? Sollte etwas ganz Ungewöhnliches auf dieser breit und schmuck daliegenden Bahn sich ereignen? Etwas, welches Fernsprecher und Telegraph noch nie verkündet hatten? Nach eigenem und in der Luft liegendem Urteil war die Piste prima; etwas hart, aber immerhin jede Rinne und Spur des ärgerlichen olympischen Regens war getilgt; frischer Schnee, wenn auch nicht vom Himmel, lag auf den Kampfhügel geschafft.

13 Staaten der Welt mit insgesamt 40 Springern kämpften um Erfolg und Sieg. Ein solcher Programmzettel wird einem nicht mehr so schnell an einer Sprungkonkurrenz in unsern Gauen in die Hand gedrückt. Die Nordländer fürchtete man, da musste irgendwo der Sieg einkehren — Unvorhergesehenes mit eingerechnet. — Das Springen begann einige Minuten nach 2 Uhr und — enttäuschte! Wir dürfen das unter uns schon eingestehen. Wer den flotten Sprunglauf des Morgens verfolgt und erlebt hatte, dem hingte sich dieses Urteil an wie eine lästige, nicht mehr abzuschüttelnde Klette. Es wurde zu viel auf die Weiten hin forciert und das hat sich gerächt. Thams sprang 73 Meter und leistete sich dabei einen Sturz, der wohl als einzigartige aber gefährliche Demonstration zu nennen ist. Dass Arme und Beine nicht Schaden litten, dafür darf sich Thams selbst gratulieren. Trojani, unser hoffnungsvollster Sprung-Olympier, verfehlte in der ersten Serie den Aufsprung und landete mit 48 Metern. Sein zweiter Sprung von 63 Meter war gestürzt; ebenso stürzte Wuilleumier bei 62 Metern und verdarb sich den prächtigen, gut bewerteten $58\frac{1}{2}$ Meter-Sprung der ersten Serie. Die zurückhaltenden Springer waren besser beraten. Sepp Mühlbauer sprang in seinem bekannten schönen Stil, besonders im zweiten Sprung, wunderbar geschlossen 52 und 58 Meter sicher gestanden und belegte als bester Schweizerkämpfer den 7. Platz. Ebenso zeigte Ernst Feuz eine wirklich voll anzuerkennende Leistung; mit guter Vorlage erreichte er $52\frac{1}{2}$ und $58\frac{1}{2}$ Meter und errang sich damit den 8. Rang der Gesamtkonkurrenz. Mit diesen Erfolgen dürfen wir vollauf zufrieden sein. Seit Chamonix haben sich die Sprungleistungen unserer schweizerischen Equipe wesentlich gebessert, daran ist kein Zweifel. Also ein deutlicher Fortschritt. Jeder Erfolg will seine Zeit.

Was die beiden Norweger, Andersen und Ruud, zeigten, war vorbildlicher Stil. Andersen, der Olympische Meister 1928 im Sprunglauf, lieferte zwei wundervolle Sprünge von

60 und 64 Metern. Besonders gefiel seine ausserordentlich schöne Vorlage und die geschlossene Skiführung; beide Ski trug er wie ein einziges Brett durch die Luft. Desgleichen sein Kamerad Ruud, der sicher und in einzig schöner Haltung $57\frac{1}{2}$ und $62\frac{1}{2}$ Meter sprang. Aber auch der Tscheche Purckert verdient volle Anerkennung für seine ebenfalls glänzenden Leistungen. So wäre noch manches Einzigartige und technisch Interessante zu berichten, das aber eigentlich Wert nur dann hat, wenn wir in der Erinnerung die zugehörigen Sprungbilder vergegenwärtigen könnten.

		Sprunglängen		Note
1.	Alf Andersen Norwegen	60	64	19,208
2.	Sigmund Ruud Norwegen	$57\frac{1}{2}$	$62\frac{1}{2}$	18,542
3.	Rud. Purkert Tschechoslovakei	57	$59\frac{1}{2}$	17,937
4.	Axel, H. Nilsson . . . Schweden	53	60	16,937
5.	Sven Lundgren Schweden	48	59	16,708
6.	Rolf Monson Amerika	53	$59\frac{1}{2}$	16,687
7.	Sepp Mühlbauer . . . Schweiz	52	58	16,541
8.	Ernst Feuz Schweiz	$52\frac{1}{2}$	$58\frac{1}{2}$	16,458
9.	Martin Neuner Deutschland	50	57	16,291
10.	Bertil Carlsson . . . Schweden	$51\frac{1}{2}$	61	16,187
11.	Erich Recknagel . . . Deutschland	48	62	16,020
12.	Paavo Nuotio Finnland	50	56	15,833
13.	Vitale Venzi Italien	50	59	15,750
14.	Charles Proctor . . . Amerika	49	56	15,583
15.	W. Möhwald Tschechoslovakei	46	59	15,500
30.	Gérard Wuilleumier . Schweiz			12,020
32.	Bruno Trojani . . . Schweiz			10,782

Militärpatrouillenwettlauf, 12. Februar 1928.

Vorbereitungen: Die vom E. M. D. für diesen Anlass eingesetzte Militärkommission liess im Sommer 1927 an die in Betracht kommenden Staaten durch das Polit. Departement Einladungszirkulare verschicken. Herr Nater, Gemeindepräsident von St. Moritz, den wir darum ersuchten, reichte drei Rennstreckenprojekte ein. Im Januar 1928 wurden diese Strecken rekognosziert. Strecke 2 wurde ausgewählt. (St. Moritz-Val Suvretta-Fuorcla Schlattein-Fuorcla Saluver-Alp Muntatsch-Samaden-St. Moritz.) Das Bureau der Landestopographie erstellte Karten mit Streckeneinzeichnung und die entsprechenden Profile.

Erwirkung des Aufgebots einer Telegraphenpionier-Kp. auf die Zeit der Olympiade zur Erstellung der Telephonverbindungen. Aufgebot von freiwilligen Offizieren und Mannschaft zur Vorbereitung der Rennstrecke und als Kontrollposten.

Bis zum befohlenen Termin meldeten sich die Patrouillen folgender Länder: Norwegen, Finland, Italien, Deutschland, Tschechoslovakei, Polen, Rumänien, Frankreich, Schweiz.

Besammlung der Patrouillen, Appell, Inspektion, Bekanntgabe der Laufstrecke, Verteilen der Befehle, Startnummern und der Notportion, Samstag, den 11. Februar 1928.

Nach einer militärisch kurzen, deutschen und italienischen Ansprache des Vorsitzenden der Leitung des Militär-Laufes, Herrn Oberst Lardelli, wurden die Mobilisationsarbeiten rasch erledigt. In einem Couvert erhielten sämtliche Teilnehmer die Befehle, die topogr. Karte mit Streckeneinzeich-

nung, das Profil und die Startnummer. Hauptmann Streuli orientierte die Mannschaften über die Eigenheiten der Strecke und die Schneeverhältnisse und liess die Leute wissen, dass ev. Abänderungen der Laufstrecke noch vor dem Start am anderen Morgen bekannt gegeben werden. Hierauf begaben sich die Patrouillen unter Führung nach der Militärbaracke auf Salet zur sanitärischen Untersuchung.

Patrouillenlauf vom Sonntag, den 12. Februar.

Um 7 Uhr war Besammlung der Patrouillen bei der Talstation der Drahtseilbahn Chantarella, die Abfahrt ging nach den Anordnungen der Starter, Oberstlt. Odermatt und Hauptmann Streuli vor sich. In drei Bergfahrten war der Transport bewerkstelligt. Im Vorraum des Hotels Chantarella wurden die Teilnehmer am Lauf noch gewogen und über eine kleine Streckenverlegung, von Alp Muntatsch, statt der Strasse nach, nach Samaden durch den lichten Wald, bekannt gemacht. Unterdessen warteten wir auf die Meldung von der Strecke, dass sie überall offen sei; statt dessen kam die Meldung der Spurpatrouille Nr. 1, es sei infolge starkem Sturme nicht gelungen, auf Fuorcla Schlattein zu gelangen. Ohne die besagte Meldung durften wir nicht starten lassen. Dessen ungeachtet wurden die Patrouillen nach dem ca. 10 Minuten höher gelegenen Startplatz befohlen. 8.30 Uhr kam Meldung von Herrn Oberst Held, dem Verantwortlichen der Rennstrecke (ab Corviglia 8.25 Uhr) an die Starter: «Mit Start zuwarten bis Meldung über Bereitschaft». Schliesslich 8.40 Uhr kam die Meldung: «Die ganze Strecke frei. Starten!»

Um 8.50 liess Herr Oberstlt. Odermatt die erste Patrouille, die der Tschechoslowakei von Start, Deutschland, Polen, Frankreich, Finnland, Italien, Norwegen, Rumänien und die Schweiz folgten in Intervallen von je 3 Minuten, von freudigen Zurufen der vielen umstehenden Zuschauer begleitet. Vor der Abfahrt wurden die Ski und die Stöcke mit blauer Farbe markiert, damit ein Auswechseln während dem Lauf ausgeschlossen war. Zwei oder drei Patrouillen nahmen infolgedessen vorsichtshalber einen Reservestock mit. Die Reserveleute der verschiedenen Patrouillen wurden nach dem Start von Hauptmann Streuli besammelt und nach dem Ziel auf Salet geführt.

Der Kampf um den Sieg war hart und erschwert durch die schlechten Witterungs- und Schneeverhältnisse. Die Favoriten: Norwegen, Finland und die Schweiz lieferten sich einen erbitterten Kampf, den Norwegen schliesslich in der letzten Strecke von 10 Km Flachlauf zu seinen Gunsten entschied.

Bis Km 17,500 Samaden, mit einer Steigung von ca. 1100 m und einem Gefälle von 1542 m wiesen die Patrouillen folgende Zeiten auf:

Norwegen	Start-Nr. 7	2 St. 38 Min.
Schweiz	» 9	2 » 38 »
Finland	» 5	2 » 42 »
Italien	» 6	2 » 44 »
Deutschland	» 2	2 » 53 »
Tschechoslowakei . .	» 1	2 » 55 »
Polen	» 3	3 » 08 »
Rumänien	» 8	3 » 31 »
Frankreich	» 4	3 » 37 »

Die Entscheidung fiel denn auch auf der letzten Strecke von Samaden nach St. Moritz, 10 Km mit 100 m Steigung und sehr langem Flachlauf. Die Patrouille von Finland lief als erste ein 12,56,37 Std., als zweite folgte Norwegen 12,58,47 Std., dritte Tschechoslowakei 13,05,07½ Std., vierte Deutschland 13,08,02½ Std. und die Schweiz 13,09,04 Std., Italien 13,12,30 Std., Polen 13,29,45 Std., Rumänien 14,11,16 Std., und zuletzt Frankreich 14,19,26 Std.

Die näheren Details ersehen Sie auf der Darstellung des Patrouillenlaufes (Seiten 136 und 137).

Das Rennen verlief ohne den geringsten Unfall. Die Packungen der Patrouillen waren im Ziel intakt. Polen: 1 Mann Skibruch; Schweiz: Führer Stockbruch; Finland: 2 Mann ziemlich erschöpft; Frankreich: 1 Mann Beinkrämpfe während des Laufes.

Die Telefonverbindungen funktionierten tadellos. Von den Kontrollposten wurden die Durchfahrtszeiten der Patrouillen ins Ziel telephoniert, wo sie auf zwei Tafeln sofort notiert wurden, so dass sich das Publikum an Hand dieser Notizen über den Verlauf des Rennens gut orientieren konnte.

Die Mannschaften Deutschlands, Norwegens, Finlands hinterliessen einen bestechenden Eindruck, was soldatische Haltung und Disziplin antraf. Währendem die Unsern in dieser Hinsicht sehr abfielen.

Herr Oberst Lardelli berief unsere Leute zwei Tage nach dem Rennen zu sich, um ihnen für ihre gute sportliche Arbeit zu danken, um an ihnen aber auch die militärischen und kameradschaftlichen Mängel zu rügen. Da die Leute bereits zur Teilnahme an den Internationalen Patrouillen-Wettkämpfen in der Tschechoslowakei bestimmt waren, wollte er von jedem Einzelnen das Versprechen abnehmen, sich im Ausland, zur Ehre der schweiz. Armee, militärisch straffer aufzuführen. Der Unteroffizier und die zwei Soldaten erklärten jedoch nicht mehr mittun zu können.

Preisverteilung.

18 Uhr Besammlung im Suvrettahaus, Empfang der geladenen Gäste wie Bundespräsident mit Frau und Tochter, Prinzgemahl von Holland, alle hohen Offiziere der am Patrouillen-Lauf beteiligten Länder, die Regierung des Kantons Graubünden, die Behörden von St. Moritz, die Spitzen des Internat. Komitees und des Schweiz. Olymp. Komitees, die Offiziere, die freiwillig den Kontrolldienst besorgten etc. Dann folgte der Einmarsch der Patrouillen und Ersatzleute in den Festsaal. Nachdem die Patrouillen «Bereit zur Preisverteilung» gemeldet waren, hielt Herr Bundesrat Scheurer Chef des E. M. D., die Begrüssungsansprache. Herr Oberstkorpskommandant Bridler verkündete hierauf die Rangfolge. Patrouille um Patrouille, begleitet von den Klängen der betreffenden Landeshymne trat vor, um aus «zarter Hand» — die Herren le Comte Baillet Latour, Präsident des I.O.C. und Herr Dr. Messerli, Sekretär des S.O.C. teilten sich in diese Obliegenheit — die Siegesmedaillen und Diplome entgegen zu nehmen. Die Mannschaften marschierten nach der Preisverteilung in einen andern Saal, wo ihnen ein vom E. M. D. offeriertes Diner serviert wurde. Im Festsaal liessen sich die Geladenen an den vielen Tischen nieder, um die exquisiten Sachen und Leckerbissen, die das grossartige, zu diesem Anlass aufgestellte Buffet enthielt, zu vertilgen. Ein Buffet, wie es nur ein Etablissement wie das Suvrettahaus im Stande ist aufzustellen und das in seiner Pracht und seinem Aufbau einen blendenden Eindruck hinterliess.

Die Militärdelegation des S. S. V. hat s. Zt. recht getan, sich für die Abhaltung des Militärpatrouillenlaufes an den II. Olympischen Winterspielen in St. Moritz mit allen Mitteln einzusetzen. Der Anlass hat zum ersten Mal seit dem Weltkriege Militärmannschaften von einstmaligen Feinden zu friedlichem Wettkampf vereint. In vollster Harmonie verlief diese Begebenheit, eine Begebenheit, die der ganzen Veranstaltung, die wie II. Olympischen Winterspiele es waren, einen rassigen Auftakt gab.

Zum Schlusse danken wir Herrn Bundesrat Scheurer, Chef des Eidg. Militärdepartementes für das Wohlwollen, mit dem er die Anträge der Militärkommission behandelte und gegenüber der Opposition verfochten hat und für das Patronat beim Wettkampf selbst, Herrn Gemeindepräsident Nater für seine aufopfernde Mithilfe, die eingangs des Berichtes bereits erwähnt wurde, der Gemeinde St. Moritz für das grosse Entgegenkommen, das wir bei ihr gefunden haben, Herrn Bon für die liebevolle, zuvorkommende

Aufnahme, die den Mitgliedern der Leitung des Militärpatrouillenlaufes in seinem schönen Hotel zu teil wurde, Herrn Oberst Thoma für die Gratis-transporte aller Militärpersonen auf der Chantarellabahn, dem Kommandanten, den Offizieren und der Mannschaft der Geb.-Tel.-Pi.-Kp. 16 für die schneidige Arbeit und den freiwilligen Hilfskräften für ihre Unterstützung.

Die Leitung des Militärpatrouillen-Laufes
an den II. Olympischen Winterspielen in St. Moritz,
Der Vorsitzende: Der Berichterstatter:
Lardelli, Oberst. *J. Streuli*, Hauptm.

Nachtrag.

Von kompetenter norwegischer Seite vernehmen wir das Urteil über die Anlage und Durchführung des Patrouillenlaufes an den II. Olympischen Winterspielen in St. Moritz, dass die getroffenen Massnahmen den vollsten Respekt auslösten und mustergültig waren. Mitunterzeichnet war der Artikel von Hauptmann Oestgard, dem offiziellen Begleiter der norwegischen Patrouille, der überdies anlässlich der Preisverteilung im Suvrettahaus in einer kurzen Ansprache drauf hinwies, dass der Unterschied in den Zeiten beim Patrouillenfahren zwischen den Nordländern und den Mitteleuropäern gegenüber vor 10 Jahren, als er selbst mit einer Patrouille in den Vogesen mit einer norwegischen Mannschaft einen Vorsprung von einer halben Stunde herausholte, nun verschwunden sei.

Die internationalen Militärskirennen in der Hohen Tatra.

Noch während wir mitten in den Vorbereitungen für St. Moritz standen, brachte uns Herr Oberst Held eines Tages die Kunde von der Absicht des Eidgenössischen Militärdepartements, nach der Olympiade eine Patrouille an die Internationalen Rennen in der Tschechoslovakei, zu denen das Kriegsministerium in Prag offiziell eingeladen hatte, zu entsenden. Trotz der verlockenden Aussicht, in Gesellschaft lieber Kameraden eine flotte Reise in unbekannte Gegenden unternehmen zu dürfen, war die Begeisterung für die «Tschechei» gar nicht übermässig gross, was weiter nicht zum Verwundern war. Nach mehr als zweimonatlicher Abwesenheit von daheim noch einmal fast drei Wochen — kam doch noch der Feldberg mit den Deutschen Meisterschaften dazwischen — unterwegs sein? Weiter in strenger Zucht und Enthaltbarkeit trainieren? Und doch hätte jeder von uns übergenug von diesen Dingen, die nun einmal zum Leben des gewissenhaften Skiwettkämpfers gehören, gehabt. Rücksichten auf die berufliche Stellung, die Familie mussten noch einmal in den Hintergrund treten, wenn eine gute Patrouille zusammengestellt werden sollte. Offenbar waren die Zermatter kampfes müde und erklärten, sie «hätten nun genug» und wollen heim. Das konnte ihnen auch niemand im Ernst verargen. Trotz der schweren Unbill, die der Führer unserer Olympiadepatrouille, Oblt. Kunz, durch gewissenlose Hetzereien unverständiger Zeitungsschreiber und fanatischer Klubvorstandsmitglieder erlitten hatte, erklärte er sich bereit, die Führung der Patrouille zu übernehmen, die aus Feldweibel Zeier, Wachtmeister Bussmann und Füsilier Gurlaouen bestehen sollte. Der Tessiner hatte St. Moritz schon verlassen, als sich die Notwendigkeit ergab, ihn als Patrouilleur aufzubieten.

Bis wir alles beieinander hatten, was für die ganze Expedition notwendig war, verstrichen mehrere Tage. Auch Schiessübungen mussten veranstaltet werden; denn laut Programm für die Militärläufe in der Hohen Tatra hatte jede Patrouille auf Feldscheiben eine Anzahl Schüsse abzugeben.